



Holodomor

Holodomor: Ursachen und Folgen. Veröffentlicht am 12 Februar 2020.

Holodomor in der Ukraine in den Jahren 1932-1933 als Genozid an der Ukrainischen Nation

Holodomor - Genozid an der ukrainischen Nation, der von der sowjetischen Führung mit Joseph Stalin an der Spitze mittels künstlich organisierter Massenhungersnot zwecks Vernichtung der Ukrainer, endgültiger Auslöschung des ukrainischen Widerstandes gegen das Regime und des Strebens der Ukrainer nach Aufbau eines selbständigen, von Moskau unabhängigen Ukrainischen Staates verübt wurde.



Völkerrechtliche Definition von Genozid

Die Definition von Genozid oder Völkermord im Völkerrecht wurde im Artikel 2 des Übereinkommens über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes vom Jahr 1948 gegeben. Der Begriff Genozid wurde vom Rechtswissenschaftler jüdischer Herkunft Raphael Lemkin eingeführt. Er war der erste Völkerrechtler, der die Verbrechen des kommunistischen Stalin-Regimes gegen die Ukrainer als Genozid definierte und den Genozid in der Ukraine im Kontext des Völkerrechts analysierte.

Genozid oder Völkermord wird als eine der folgenden Handlungen definiert, die in der Absicht begangen wird, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören:

- Tötung von Mitgliedern der Gruppe;
- Verursachung von schwerem körperlichem oder seelischem Schaden an Mitgliedern der Gruppe;
- Vorsätzliche Auferlegung von Lebensbedingungen für die Gruppe, die geeignet sind, ihre körperliche Zerstörung ganz oder teilweise herbeizuführen;
- Verhängung von Maßnahmen, die auf die Geburtenverhinderung innerhalb der Gruppe gerichtet sind;
- gewaltsame Überführung von Kindern der Gruppe in eine andere Gruppe.

Herkunft des Begriffes „Holodomor“

Das slawischsprachige Doppel-Substantiv „Holodomor“ setzt sich aus zwei Wurzeln „holod“ und „mor“ zusammen, bedeutet „Massenmord durch Hunger, Leiden unter Hunger, Verhungern“ und wird von den Ukrainern als Bezeichnung für die Nationale Katastrophe von 1932-1933 verwendet. Zum ersten Mal wurde der Begriff „Holodomor“ am 17. August 1933 in der tschechischen Zeitschrift «Večerník P.L.» erwähnt, die einen Artikel unter dem Titel «Hladomor v SSSR» veröffentlichte.

Holodomor: Ursachen und Mechanismen

Der Holodomor 1932-1933 war kein zufälliges Ereignis natürlicher oder sozialer Herkunft, das durch Wetterkatastrophen bzw. Missernten o.ä. verursacht würde, wie es zuerst die sowjetischen und danach die pro-russischen Historiker behaupteten. Der „Tod durch Hunger“ war die Folge des von der totalitären Regierung angewandten Hungerterrors, sprich Genozid. Er wurde zu einer Bestrafung der Ukrainer für ihren Widerstand gegen die Kollektivierung von Landwirtschaft und für ihre Ablehnung der russischen Herrschaft. Diese Bestrafung wurde durch Vernichtung der ukrainischen Kultur, Sprache und Traditionen vollzogen. Durch die absichtlich geschaffene Hungersnot versuchte die Sowjetmacht das sogenannte „ukrainische Problem“ nach Stalins Erlass zu lösen.

Laut Historikern war die ukrainische Bauernschaft am Anfang der 1930er Jahre das Hauptzentrum des Widerstands gegen die bolschewistische Politik von Zwangskollektivierung und forcierter Industrialisierung. In der Ukraine fanden über 4 Tausend Massenproteste mit ca. 1,2 Millionen Beteiligten statt. Aus Kolchosen waren 41 200 Bauernhöfe ausgetreten. Ungefähr 500 Dorfräte weigerten sich, unrealistische Pläne für Getreideerfassung zu akzeptieren.

Stalin hatte Angst, die Ukraine als eine Ressource zu verlieren, ohne die der Aufbau eines mächtigen industriellen Imperiums, das die Welt zu erobern vermöchte, nur ein Traum geblieben wäre.

Um die Ukraine nicht zu verlieren, erarbeitete das sowjetische Regime einen Plan für Vernichtung eines Teils der Ukrainischen Nation, der unter dem Plan für Getreideabgabe an den Staat verhüllt war. Es ging um eine gänzliche Einziehung aller Getreidevorräte, dann um eine Beschlagnahme von anderen Lebensmittel und Vermögen als Strafe für die Nichterfüllung des Abgabepfandes. Nachdem das Regime die Ukraine in ein Territorium von Massenhungersnot verwandelte, sperrte es sämtliche Rettungswege. Die Hungernden wurden isoliert.

Zu diesem Zweck wurde das System von „schwarzen Tafeln“ eingeführt und die Ausreise der Hungernden aus der Ukraine verboten. Die auf „schwarze Tafeln“ eingetragenen Dörfer und Kolchosen wurden von Truppen der Miliz und der sowjetischen Sicherheitsdienste umzingelt. Alle Lebensmittelvorräte wurden von dort ausgefahren. Jeder Handel und Wareneinfuhr wurden verboten. 22,4 Millionen Menschen wurden in Grenzen des Holodomor-Gebiets eingekesselt.

Ein weiterer Bestandteil des Genozids war die gezielte Blockierung von Informationen über die Hungersnot. Im Januar 1933 veröffentlichte die sowjetische Regierung eine Erklärung, dass es keinen Hunger im Land gebe. Das Stalin-Regime lehnte die Hilfe aus dem Ausland ab.

Die Folgen des Holodomor

Der Holodomor umfasste den Zeitraum vom April 1932 bis November 1933. Innerhalb von diesen 17 Monaten wurden über 7 Millionen Menschen in der Ukraine getötet sowie 3 Millionen Ukrainer in den Gebieten außerhalb der Ukraine, die historisch von den Ukrainern bevölkert waren – Kuban, der Nordkaukasus, die Untere Wolgaregion und Kasachstan. Der Höhepunkt des Holodomor fiel auf den Frühling 1933. Jede Minute starben in der Ukraine 17 Menschen, jede Stunde – 1400 Menschen und jeden Tag - über 30.000. Die Frage der Anzahl der Holodomor-Opfer bleibt noch bis heute offen.

Die tatsächlichen Zahlen der Verstorbenen wurden verschwiegen, was sich mit einer Anordnung der Sowjetregierung bestätigt, laut der die Todesfälle bei Kindern im Alter unter einem Jahr nicht registriert werden sollten. Die Ukrainer im Alter von 6 Monaten bis zu 17 Jahren stellten etwa die Hälfte aller Holodomor-Opfer dar. Daher betrug die durchschnittliche Lebensdauer der Ukrainer im Jahr 1933 7,3 Jahre bei Männern und 10,9 Jahre bei Frauen. Zuvor waren solche Werte in der ganzen Geschichte der Menschheit nie festgestellt worden.

Von seiner antiukrainischen Ausrichtung und seinem Ausmaß her erwies sich der Holodomor 1932-1933 in der Ukraine als die grausamste Waffe für Massenvernichtung und soziale Versklavung der ukrainischen Bevölkerung, die vom totalitären kommunistischen Regime eingesetzt wurde.

All dies lässt schließen, dass der Holodomor in der Ukraine zu einer sozialen und humanitären Katastrophe auf globaler Ebene wurde.

Das Genozid-Verbrechen Holodomor hatte neben der physischen Tötung von Millionen von Menschen auch die Zerstörung der traditionellen ukrainischen Lebensweise zur Folge. Der Hunger wurde zu einer Waffe für biologische Vernichtung der Ukrainer, veränderte den Genpool des Volkes auf Jahrzehnte hinaus und führte zu moralisch-psychologischen Veränderungen im kollektiven Bewusstsein der Ukrainer. Die traditionellen Kultur und Volksbräuche erlitten eine Verformung. Der

Holodomor veränderte vollkommen die gewohnte Wirtschaftsordnung auf dem Lande. Für viele Jahrzehnte wurden die ukrainischen Bauern zu entrechteten Kolchosarbeiter gemacht, ohne Personalausweis und Rente.

Zu psychologischen Folgen des Holodomor wurden Schuld- und Schamgefühle. Die Menschen fühlten sich dafür schuldig, dass sie ihre Familien und Verwandten nicht hatten retten können und schämten sich für ihre unmoralischen Taten, die sie begangen hatten, um selber zu überleben.

Mit der Lockerung der kommunistischen Kontrolle über das gesellschaftliche Leben in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre stellt sich die Erinnerung an den Holodomor wieder her. Seit 1993 werden die unschuldigen Opfer des Holodomor in der Ukraine auch auf Staatsebene gewürdigt. Im November 2008 wurde in Kyjiw die Nationale Gedenkstätte für die Opfer des Holodomor errichtet. Insgesamt wurden in der Ukraine über 7.100 den Opfern des Holodomor gewidmete Mahnmäler, Denkmäler und Gedenkzeichen errichtet.

Gedenken an die Opfer des Holodomor

Die Erinnerung an den Holodomor ist zu einem unabdingbaren Bestandteil des nationalen Gedächtnisses des ukrainischen Volkes geworden. Jedes Jahr am vierten Samstag im November zünden die Ukrainer Kerzen an - als Symbol des Gedenkens an diejenigen, die durch Hunger getötet wurden.

In über 40 Städten der 15 Länder der Welt wurden die Denkmäler oder andere Gedenkzeichen zur Würdigung der Holodomor-Opfer errichtet.

Quelle: <https://germany.mfa.gov.ua/de/partnership/golodomor-v-ukrayini-1932-1933-rokiv/golodomor-prichini-ta-naslidki>



Oben: Stark unterernährte Kinder in der Ukraine Anfang der 1930er Jahre. (Foto: imago images/KHARBINE-TAPABOR)



WIKIPEDIA: Der Begriff **Holodomor** (ukrainisch Голодомор ‚Tötung durch Hunger‘) bezeichnet den Teil der Hungersnot in der Sowjetunion in den 1930er-Jahren, der sich in der Ukraine abspielte. In dieser Sowjetrepublik fielen dem Hunger schätzungsweise drei bis sieben Millionen Menschen zum Opfer. Die Ukraine bemüht sich seit der Unabhängigkeit 1991 um eine internationale Anerkennung des Holodomors als Völkermord, doch ist diese Bewertung bis heute umstritten....

Hintergrund

Im Dezember 1927 hatte der XV. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (damals als Kommunistische Allunions-Partei (Bolschewiki) bezeichnet) Maßnahmen zur beschleunigten Industrialisierung der Sowjetunion beschlossen, die im ersten Fünfjahresplan für die Periode 1928 bis 1932 niedergelegt wurden. Im Hinblick auf die traditionell in der Dorfgemeinschaft verwurzelte Landwirtschaft ging man von den bisherigen Experimenten einer freiwilligen Kollektivierung zur Zwangskollektivierung über. Ein Ziel war eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, um mit Exportüberschüssen aus diesem Sektor die Einfuhr für die Industrialisierung benötigter Wirtschaftsgüter wie Ausrüstungen für Industriebetriebe finanzieren zu können. Diese Steigerungen hoffte man durch die Zusammenlegung landwirtschaftlicher Flächen, die Einführung neuer Anbaumethoden und durch die Mechanisierung zu erreichen. Ferner sollte die in der Periode der Neuen Ökonomischen Politik noch mögliche private Lagerhaltung verboten werden.

Im Zuge der Zwangskollektivierung kam es zunächst zu einer Verringerung der Anbaufläche und einer Schrumpfung des Viehbestandes. Durch den Ausfall tierischer Zugkraft und das Ausbleiben maschineller Zugkraft verringerte sich in der Ukraine die genutzte Anbaufläche für Getreide um 14 Prozent, das Erntevolumen sank sogar um 20 Prozent. Hinzu kam, dass die Kolchosen und Sowchosen einen deutlich niedrigeren Hektarertrag erwirtschafteten als die Einzelbauern.[2]

Josef Stalin verfolgte das politische Ziel, den ukrainischen Freiheitswillen zu unterdrücken und die sowjetische Herrschaft in der Ukraine zu festigen. Die Bolschewiki waren bereits zuvor radikal gegen die ukrainische Intelligenzija und den ukrainischen Klerus vorgegangen. Zwischen 1926 und 1932 wurden durch staatlichen Terror in der Sowjetunion 10.000 Kleriker ermordet. Allein im Jahr 1931 wurden mehr als 50.000 Intellektuelle nach Sibirien deportiert, darunter die 114 wichtigsten Dichter, Schriftsteller und Künstler des Landes. Danach wandten sich die Bolschewiki nun gegen die Bauernschaft, die sich weiterhin hartnäckig der Kollektivierung und Umerziehung widersetzte. Im Sinne einer Russifizierung sollte die ukrainische Kultur ausgemerzt werden, so dass nur noch eine sowjetische Kultur übrig bliebe.

Verlauf

Der Holodomor begann mit einer schweren Dürre im Frühjahr 1932. Trotz des Hungers der Landbevölkerung erhöhten die Parteikader die Abgabenquote der Bauern auf 44 Prozent. Während im Jahr 1931 noch 7,2 Millionen Tonnen Getreide in der Ukraine requiriert wurden, sank dieser Wert trotzdem auf 4,3 Millionen Tonnen im Jahr 1932. Das Getreide wurde größtenteils zur Devisenbeschaffung auf dem Weltmarkt verkauft. Die Einnahmen wurden zur Industrialisierung der sowjetischen Wirtschaft und zu Rüstungszwecken genutzt.

Nach Anne Applebaum entschied Stalin im Herbst 1932, die Hungerkrise gezielt gegen die Ukraine zu nutzen. Die Grenzen wurden geschlossen, so dass Hungerflüchtlinge nicht ausreisen konnten. Im Jahr 1932 erhielt Stanislaw Redens (Leiter der ukrainischen GPU und Schwager von Stalins Ehefrau Nadeschda Allilujewa) zusammen mit dem Ersten Sekretär der Kommunistischen Partei der Ukraine (KPU), Stanislaw Kossior, die Aufgabe, als Bestandteil der Kollektivierung einen Plan zu entwickeln, um die „Kulaken und die petljurschen Konterrevolutionäre“ zu liquidieren. Zweitausend Kolchosvorsitzende wurden daraufhin verhaftet. Als im Januar 1933 das Getreidesoll nicht erreicht war, löste man Redens in der Ukraine ab.

Am 28. November 1932 beschloss das Politbüro der Ukraine unter Wjatscheslaw Molotow, dem späteren sowjetischen Außenminister, als Bevollmächtigtem von Generalsekretär Stalin, die Verhängung von „Naturalienstrafen“ und die Einführung von „Schwarzen Listen“ gegen opponierende Bauern. In der Folge wurden die Lebensmittelforderungen an die Bauern drastisch forciert. In den Dörfern wurden darüber hinaus Haushaltsgegenstände wie Seife oder Petroleum konfisziert. Bolschewistische Brigaden suchten nach versteckten Lebensmitteln. Dörfer wurden systematisch ausgeplündert. In der Folge von Strafabgaben verloren viele Bauernfamilien ihren gesamten Besitz und endeten, um Essen bettelnd, in den Städten. In der Bevölkerung kam es zu Kannibalismus.

...Bewertung als Völkermord:

Rechts:

Karte der Länder, die den Holodomor als Völkermord an Ukrainern anerkennen



Position der Ukraine

In den Jahren 2003 und 2006 erklärte das ukrainische Parlament den Holodomor offiziell zum Genozid am ukrainischen Volk.

Unter Präsident Wiktor Juschtschenko bemühte sich die ukrainische Regierung darum, dass der Holodomor weltweit als Genozid am ukrainischen Volk anerkannt wird. Neben der Ukraine haben Australien, Ecuador, Estland, Georgien, Kanada,[41] Kolumbien, Lettland, Litauen, Mexiko,

Paraguay, Peru, Polen, Portugal, Ungarn und der Vatikan den Holodomor offiziell als Völkermord anerkannt.

Position der USA und Israels

Am 23. September 2008 erkannte das Repräsentantenhaus des Kongresses der USA den Holodomor in der Ukraine von 1932–1933 als Genozid am ukrainischen Volk an. Nach anderer Quelle wurde dabei zwar der genozidale Charakter des Holodomor klar beschrieben, die Bezeichnung als Genozid jedoch bewusst vermieden.

Israel sieht den Holodomor zwar als „größte Tragödie des ukrainischen Volkes“ an, lehnt aber die Verwendung des Wortes „Genozid“ ab, da er keine „Vernichtung anhand ethnischer Kriterien“ gewesen sei.

Position Russlands

Die Regierung Russlands, des wichtigsten Rechtsnachfolgers der Sowjetunion, lehnt die Bezeichnung Genozid für den Holodomor weiterhin ab. Dem Außenministerium der Russischen Föderation nach seien dem Hunger in der Sowjetunion von 1932–1933 nicht nur Angehörige des ukrainischen Volkes zum Opfer gefallen, sondern auch Russen und Angehörige zahlreicher weiterer Ethnien. Wikileaks-Veröffentlichungen zufolge berichtete Andrew, Duke of York, der US-amerikanischen Botschafterin Tatiana Gfoeller in Bischkek, dass Russland Regierungen anderer Länder, insbesondere diejenige Aserbaidschans, unter Druck setze, den *Holodomor* nicht als Völkermord anzuerkennen.

Position des Europarates

Die Parlamentarische Versammlung des Europarates (PACE) lehnte im April 2010 die von der ukrainischen Opposition gewünschte Bezeichnung Genozid in ihrer Resolution über die Hungerkatastrophe der 1930er Jahre in der UdSSR ab. Zuvor war der damalige ukrainische Präsident Wiktor Janukowytsch vor der Versammlung aufgetreten und hatte sich ebenso gegen die Definition als Genozid ausgesprochen.

Anerkennung des Holodomor als Verbrechen gegen die Menschlichkeit

Am 23. Oktober 2008 erkannte das Europäische Parlament in einer Resolution den Holodomor als Verbrechen gegen die Menschlichkeit an.

WIKIPEDIA



Als in Stalins Reich Millionen Menschen verhungerten

Franziska Davies

Zu den umstrittensten historischen Ereignissen zwischen Russland und der Ukraine gehört nicht erst seit dem russischen Angriff auf die Ukraine im Jahr 2014 die Hungersnot in der Sowjetukraine von 1932 bis 1933.

Im Wesentlichen verursacht durch Josef Stalins Politik der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft und erbarmungslose Getreiderequirierungen, wurde und wird diese Hungersnot in der ukrainischen Emigration und in der heutigen Ukraine als Holodomor, als "Tod durch Hunger", bezeichnet. Etwa vier Millionen Menschen verloren ihr Leben.

Besonders Viktor Juschtschenko, Präsident der Ukraine von 2005 bis 2010, trieb ein geschichtspolitisches Programm voran, das die Hungersnot als vielleicht den zentralen Erinnerungsort der Nation zu etablieren versuchte. 2006 erklärte das Parlament die Hungersnot zum Genozid am ukrainischen Volk, Denkmäler und Museen wurden errichtet, am prominentesten das Museum für den Holodomor-Genozid in Kiew.

Insofern hat sich Anne Applebaum, amerikanisch-polnische Publizistin und Historikerin, in ihrem neuesten Buch "Roter Hunger" ein politisch umkämpftes Thema vorgenommen. Sie aber formuliert den Anspruch, vor allem erzählen zu wollen "was eigentlich geschah", zum einen in Bezug auf die Hungersnot selbst, zum anderen in Bezug auf ihre Erinnerungsgeschichte.

Tatsächlich legt sie aber sehr wohl eine ganz bestimmte Deutung der Hungersnot vor, indem sie diese als Teil einer ukrainischen Nationalgeschichte erzählt. Folgerichtig für diesen Ansatz beginnt sie ihre Darstellung mit dem aufkommenden Streben ukrainischer Eliten nach nationaler Abgrenzung von Polen und Russland im 19. Jahrhundert und schließlich auch nach eigener Staatlichkeit.

In der Tat wurde das Gebiet der heutigen Ukraine zu dieser Zeit vom Habsburger und vom Russischen Reich dominiert und erst mit dem Zerfall der beiden Reiche im Zuge des Ersten Weltkriegs unternahmen Ukrainer in der heutigen West- und in der Zentralukraine Versuche, einen eigenen Staat zu gründen.

Dies wurde sowohl vom wiedergegründeten Polen als auch von den Bolschewiki Sowjetruslands erfolgreich bekämpft, sodass die Ukrainer in der Zwischenkriegszeit abermals von unterschiedlichen Staaten regiert wurden.



Allerdings gestanden die Bolschewiki bei der Gründung der Union Sozialistischer Sowjetrepubliken im Jahr 1922 den Ukrainern eine eigene Sowjetrepublik zu und erkannten so die Existenz einer ukrainischen Nationalität explizit an. Dies stand im Gegensatz zur Politik des Zarenreiches, dessen Innenminister 1863 erklärt hatte, dass es "keinerlei besondere kleinrussische (d.

h. ukrainische) Sprache gab, gibt und geben darf."

Kannibalismus-Fälle, nicht selten innerhalb der eigenen Familie

Applebaum betont aber vor allem die Kontinuitäten zwischen den Eliten des Zarenreichs und der neuen Sowjetelite: Beide teilten einen abfälligen Blick auf die Ukraine, der sich im Falle der Bolschewiki durch die Widerstände in der Ukraine gegen die neue sowjetische Macht während des Russischen Bürgerkriegs nochmals verschärfte.

Schon 1921 gab es eine erste schwere Hungersnot in der Ukraine, aber auch in anderen Regionen des sich formierenden Sowjetreichs. Ausgelöst wurden diese durch jene Strategien, die zu Beginn der 1930er-Jahre zu einer noch größeren Katastrophe führen sollten. Die Bolschewiki trugen den Klassenkampf ins Dorf, spielten wohlhabendere Bauernfamilien gegen die ärmeren aus, terrorisierten die Bevölkerung und requirierten trotz schlechter Ernten das Getreide der Bauern.

Die Hungersnot der 1930er-Jahre sollte aber die Erfahrungen der 1920er-Jahre noch weit übertreffen. Als sich Josef Stalin als Führer der Sowjetunion durchsetzte, begann bald sein "Krieg gegen die Ukraine" - so die These Applebaums.

Die gewaltsame Kollektivierung der Landwirtschaft und die Deportation angeblich reicher Bauern, die sogenannten Kulaken (russisch) beziehungsweise Kurkuli (ukrainisch), und erneute Requirierungskampagnen von Lebensmitteln stießen in der ländlichen Bevölkerung der Sowjetukraine sowie in Teilen des ukrainischen Parteiapparats auf Widerstand. **Dies habe Stalins Angst befeuert, die Ukraine für das sowjetische Projekt zu "verlieren". Er befahl, den ukrainischen Parteiapparat von vermeintlich unzuverlässigen Personen zu säubern und startete außerdem einen Generalangriff gegen Intellektuelle, die ukrainische Sprache und Kultur.** Verhaftungen, Massenentlassungen und Todesurteile konnten alle treffen, die aus Sicht Moskaus "Nationalisten" waren. Auf dem Land erreichte die Hungersnot 1933 ihren Höhepunkt, zum Widerstand waren die Ukrainer und Ukrainerinnen physisch nun nicht mehr in der Lage.

In diesem Jahr wurden die drastischen Maßnahmen langsam zurückgefahren, aber für die Menschen in der Ukraine ging der staatliche Terror bald weiter. Wie in anderen Regionen kostete Stalins "Großer Terror" auch in der Ukraine Zehntausende Menschen das Leben. Auf die sowjetischen Verbrechen folgten mit dem deutschen Angriff im Juni 1941 jene der NS-Besatzung, die die Ukraine zu einem der Hauptschauplätze des Holocaust machte.

All diese Ereignisse beschreibt Applebaum eindrücklich und diese erzählerische Kraft ist die größte Stärke ihres Buches. Sie lässt die Opfer der Hungersnot zu Wort kommen und rekonstruiert, wie diese den Hunger erlebten, wie er manche zum Kannibalismus trieb, nicht selten innerhalb der eigenen Familie, und gibt ihnen so eine Stimme. Das allein ist ein großes Verdienst.

Applebaums Darstellung ist aber gleichzeitig in vielfacher Hinsicht problematisch. In ihrer Lesart war der Holodomor der Versuch Stalins, die Ukraine als Nation zu vernichten. Die ukrainische Nation aber erwies sich als widerständig und überlebte.

Während in der Sowjetunion die Erinnerung an die Hungersnot unterdrückt wurde und vor allem linke westliche Intellektuelle sie entweder herunterspielten oder negierten, überlebte sie im Westen vor allem durch die ukrainische Emigration.

Besonders fragwürdig fällt die Darstellung des Zweiten Weltkriegs aus

Mit der Entstehung einer unabhängigen Ukraine im Jahr 1991 konnte der Hungersnot schließlich auch offiziell gedacht werden. Mit dieser Interpretation folgt Applebaum einer nationalen Opfer- und Widerstandsgeschichte, die sich in Teilen der Ukraine großer Beliebtheit erfreut.

Aber es gibt gute Gründe, warum die Geschichtswissenschaft seit Jahrzehnten vermeintlich lineare nationale Geschichten hinterfragt. Diese funktionieren in der Regel nur, wenn bestimmte Aspekte ausgeblendet werden. So auch in diesem Fall. Es beginnt mit der Frage, ob die Hungersnot tatsächlich Ergebnis eines Kriegs gegen die Ukraine war, der genozidale Züge trug, wie Applebaum zumindest nahelegt.

Dabei verweist sie selbst darauf, dass es zu Beginn der Dreißigerjahre auch in der russischen Wolgaregion und der kasachischen Steppe zu verheerenden Hungersnöten kam. Hintergrund war wie in der Ukraine Stalins Ziel, die Sowjetunion in kürzester Zeit zu industrialisieren und die Kollektivierung der Landwirtschaft mit brutalen und teilweise mörderischen Mitteln voranzutreiben und die Nomaden zur Sesshaftigkeit zu zwingen.

Zwar war Stalins Politik in der Ukraine zweifelsohne auch gegen die Ukraine als Nation gerichtet, aber ist dieser Befund ausreichend, um die Hungersnot als Genozid einzustufen und sie so zumindest implizit in die Nähe der industriellen Vernichtung der Juden durch Deutschland im Zweiten Weltkrieg zu rücken?

Was ist der geschichtswissenschaftliche analytische Wert eines Begriffs, der zum einen noch eine juristische Dimension hat, zum anderen aber auch zu einem politischen Kampfbegriff geworden ist? So war es sicher kein Zufall, dass russische Eliten der heutigen Ukraine etwa als Reaktion auf deren Sprachpolitik Genozid an der russischsprachigen Bevölkerung vorwerfen - selbstverständlich ein völlig abstruser Vorwurf.

Noch fragwürdiger ist Applebaums knappe Darstellung des Zweiten Weltkriegs. Schlicht falsch ist ihre These, dass die Ukrainer als Slawen zwar von den Nazis höher eingestuft wurden als die Juden, aber ebenso "letztlich zur Vernichtung bestimmt" gewesen seien.

Hier verkennt Applebaum die Unterschiede zwischen Juden und Slawen in der NS-Ideologie. Juden waren anders als Slawen die Gruppe, für die aus Sicht der Nationalsozialisten am Ende nur die totale physische Vernichtung stehen konnte.



Damit ist nicht gesagt, dass Ukrainer nicht in hohem Maße zu Opfern der deutschen Besatzer wurden, denen sie in der Tat als "Untermenschen" galten. Einige dieser Verbrechen werden von Applebaum benannt: Die Deutschen behandelten die mehr als drei Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen, unter ihnen viele Ukrainer, so grausam, dass sie massenhaft starben.

Etwa 1,5 Millionen Ukrainer wurden zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert und die NS-Besatzung verfolgte eine Hungerpolitik gegenüber der Lokalbevölkerung. Freilich waren davon nicht nur Ukrainer betroffen - die Belagerung Leningrads war der Versuch, eine ganze Stadtbevölkerung durch Hunger zu vernichten.

Nicht erwähnt werden von Applebaum die Massenspogrome, die zu einem erheblichen Teil Ukrainer kurz nach dem deutschen Einmarsch in der heutigen Westukraine im Jahr 1941 an ihren jüdischen Nachbarn verübten, denen sie Kollaboration mit der gerade abgezogenen Sowjetherrschaft

vorwarfen. Zwar fachten die Deutschen diese bereitwillig an, aber ein zentraler Grund für die Gewalttaten war der ukrainische Antisemitismus, der wie in den meisten europäischen Nationalismen auch, schon vor dem Zweiten Weltkrieg kultiviert wurde.

Antisemitische Untertöne in der innerukrainischen Debatte

Unerwähnt bleibt bei Applebaum ebenso die Kollaboration ukrainischer Faschisten mit den Deutschen sowie die Ermordung von annähernd Hunderttausend Polen in Wolhynien in der heutigen Nordwestukraine durch die sogenannte Ukrainische Aufstandsarmee (UPA) zwischen 1943 und 1945.

Hierbei handelte sich um die ethnische Säuberung eines Territoriums, das ukrainische Nationalisten für ihre Vision eines homogenen Staats beanspruchten. Ukrainische Täter zu benennen ist keine Relativierung des Leidens ukrainischer Opfer, sondern gehört in jede Darstellung, die wissenschaftlichen Kriterien folgt, und nicht politischen.

Ausgesprochen selektiv und dadurch teilweise irreführend ist schließlich das Bild, das Appelbaum von der Erinnerung an die Hungersnot zeichnet. Denn auch in der ukrainischen Emigration im Westen lebte jener Strang des ukrainischen Nationalismus fort, der die Ermordung von Juden und Polen während des Zweiten Weltkriegs weiterhin guthieß und die Erinnerung an die Hungersnot auf problematische Weise mitprägte.

Auf das alte Feindbild des "Judeo-Bolschewismus" zurückgreifend, wurden Juden für die Hungersnot verantwortlich gemacht. Solche antisemitischen Untertöne haben sich teilweise bis heute in den Debatten über die Hungersnot gehalten und nicht selten geht eine Heroisierung ukrainischer Nationalisten mit der Einstufung der Hungersnot als Genozid am ukrainischen Volk einher.

Ukrainischer Antisemitismus und xenophober Nationalismus kommen bei Applebaum aber fast ausschließlich als Bestandteil sowjetischer beziehungsweise russischer Desinformationskampagnen gegen die Ukraine vor. Bis heute sieht sie eine lange Tradition russische Tradition am Werk, die Ukraine als Nation zu diskreditieren. Und dies ist ja keineswegs falsch.

In der Tat konnten und können große Teile der russischen Gesellschaft die Unabhängigkeit der Ukraine nur schwer akzeptieren, und seit dem Majdan von 2013 verschärfte sich die Dämonisierung der Ukraine noch einmal erheblich. Die aggressive russische Desinformationskampagne gegen die Ukraine darf aber nicht dazu verleiten, die Geschichte des ukrainischen Nationalismus zu verkürzen.

Applebaum erweist denjenigen Ukrainern einen Bärendienst, die sich gegen die Politisierung von Geschichte sowie die Heroisierung ukrainischer Faschisten wehren, für eine demokratische und inklusive Ukraine kämpfen und dabei zugleich den Millionen ukrainischen Opfern der Hungersnot von 1932 bis 33 angemessen gedenken möchten.

Franziska Davies arbeitet als Osteuropahistorikerin an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählt die Geschichte Russlands im 19. und 20. Jahrhundert.

Quelle: <https://www.sueddeutsche.de/politik/stalin-ukraine-1.4752620>